FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

4. Bibliographie der Schriften

Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebrei=chen und getreuen GOttes, Zur Beschämung des Unglaubens und Stärckung des Glaubens, ...

Francke, August Hermann

Halle, 1709 [vermutlich 1712 oder später]

Christlich gesinneter Leser

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

Christlich gesinneter Leser,

ES ist vorhin bekant genug, was für eine unglimpfliche Censur wider das hiesige Wäysen-Haus in denen so genannten unschuldigen Nachrichten von deroselben Directore vor nunmehr drey Jahren zum Vorschein gekommen, und wie derselben eine gründliche Beantwortung von einem Freunde des Wäysen-Hauses, der von allen Umständen desselben eigentliche Wissenschaft hat, nachher zwar entgegen gesetzt; solche aber in einer so betitelten und in gedachten unschuldigen Nachrichten Ordn. 2. und 3. von A. 1709. zu findenden geziemenden Gegen-Remonstration hinwiederum oppugniret worden.

Nun würde wol kein verständiger Mensch, der ietztgedachte Schriften in gehörige Erwägung gezogen, und eine gegen die andere gehalten, uns es haben verargen können, wenn wir auf die letztere kein Wort weiter antworteten; wie man auch solches zu thun anfänglich fast gäntzlich entschlossen gewesen. Nachdem man aber gegen die letztere Leipziger Oster-Messe eine neue Auflage vorgemeldeter gründ-

lichen Beantwortung, wegen verdistrahirter Exemplarien, veranstalten müssen, so fand man aus verschiedenen Ursachen für gut, einige Verantwortung dagegen abzufassen; doch nur also, daß man der neuen Edition solcher Schrift eine præfationem Apologeticam vorsetzen, und darinn den Ungrund der abermaligen Censur, so sich, wie ietzt gemeldet, unter dem Titel einer geziemenden Gegen-Remonstration in den unschuldigen Nachrichten findet, mit wenigen vor Augen legen wolte.

Man hat aber, bey genauerer Uberlegung der Sache, besser gethan zu seyn befunden, wenn man die Mühe darauf wendete, und in einer eigenen und besondern Schrift die so benamte Gegen-Remonstration auf die Art, wie der Freund des Wäysen-Hauses die erste unglimpfliche Censur, vornähme und examinirte.

Die Ursache solcher gefaßten resolution ist vornemlich diese mit gewesen, weil man diese neue Censur, ohnerachtet Sie, exclusive eines mit inserirten Extracts, noch keinen Bogen ausmachet, bey deroselben Untersuchung dermassen mit unwahren und höchst nachtheiligen Beschuldigungen, unrichtigen Schlüssen, Verdrehungen

und

und andern höchst unziemlichen Verfahren angefüllet gefunden, daß das allerwenigste davon bey solcher Kürtze, in welcher man in einer Vorrede sich billig zu fassen hat, gründlich und nach Nothdurft, zur Uberzeugung des Lesers von der eigentlichen Beschaffenheit der Sache, hätte beantwortet werden können.

Und solchergestalt ist denn gegenwärtige Vertheidigung der gründlichen Beantwortung erwachsen; darinn der Leser mehrgedachten in den unschuldigen Nachrichten wider das Wäysen Haus enthaltenen passum von Stück zu Stück treulich angeführet, und die darinn enthaltene momenta verhoffentlich also beantwortet finden wird, daß er fast aller Orten unsers Herrn Censoris unrichtiges und untheologisches Verfahren, bey allem von ihm angenommenen guten Schein, gleichsam mit Händen wird greifen können.

Düncket iemanden die Tractation der Sache etwas weitläuftiger zu seyn, der hat nebst dem, was kurtz vorher gedacht worden, auch zu erwägen, was unten p. 19. und p. 58. dißfalls angeführet ist.

Solte es auch einem und dem andern scheinen, als ob man hie und da von des

Herrn Censoris Conduite zu offenhertzig geschrieben, und daß man denselben, in regard seines vornehmen Theologischen characters, billig mehr menagiren sollen, der hat zu bedencken, daß gleichwol dieser Theologus ohne Recht und Ursach, durch die wider das Wäysen-Haus gestellete unchristliche Censur, sich erst zu uns genöthiget habe, und, ohnerachtet ihm gründlich genug darauf geantwortet worden, Er doch nicht geruhet, sondern nachher mit einer noch schlimmern und unglimpflichern Censur, als die erste gewesen ist, hervor getreten sey.

Man bedencke auch, wohin der Zweck alles solches Schreibens gegen das Wäysen-Haus gehe! Er bemühet sich nemlich darinn, daß Er beweise, GOtt habe mit seiner besondern Providentz dabey nichts zu thun, sondern was dabey geschiehet, das lasse derselbe so, wie andere böse Dinge in der Welt, auch geschehen: Und damit er um so viel eher die Leute dessen bereden möge, so redet er nicht allein von schädlichen Büchern, so im Wäysen-Hause verleget würden, sondern beschuldiget auch den Directorem und übrige interessenten des Wäysen-Hauses irriger Lehren

und

und gefährlicher factorum für die Kirche; inseriret auch über dieses alles approbando einen Extract von einer offenbarē Schmäh-Schrift, darinn eine falsche und unwahrhafte Deduction von grossen vorhandenen Reichthümern, Aeckern und liegengen Gründen, sehr viel einbringenden Manufacturen, grossem Kaufhandel, grossem Wucher der Artzeneyen, grossem Verdienst und Erwerbung so wohl der Studenten als der Wäysen-Kinder dem publico dargeleget, auch dieser und jener, so bey dem Wäysen-Hause bedienet ist, darinn so gut als eines sacrilegii beschuldiget wird, indem die schmähsüchtige Feder des Concipienten solcher Schrift nicht Scheu träget, ihnen zu imputiren, als ob sie dasjenige, was von der fingirten grossen Kaufmanschaft bey dem Wäysenhaus einkomme, in ihren privat-Nutzen verwendeten, und davon reich und groß zu werden suchten.

Man überlege endlich, was dieser Theologus mit allen solchen Beschuldigungen, und in specie auch mit der communication des gemeldeten häßlichen Extracts intendire? Ists nicht so, daß iederman gedencken solle: O ist der Prof. Fran-

cke ein solcher Mann, sind seine Gehülfen solche Leute, gehen sie so unverantwortlich mit den revenuen des Wäysenhauses um, so will ich auch keinen Scherf mehr dahin wenden: sie mögen sehen, wie sie mit ihren Wäysen-Kindern und armen Studenten zu recht kommen.

Gleichwie nun dieses alles aus des Herrn Censoris bisherigem Verfahren überflüßig erhellet, und also des Herrn Censoris schwere Versündigung an GOtt und Menschen darunter offenbar ist; also wird ein ieglicher unpartheyischer Leser verhoffentlich gestehen müssen, daß die Sache selbst erfordert habe, in solchen terminis, als geschehen ist, davon zu reden, ja daß das Tractament, damit man dem Herrn Censori begegnet, in proportion seines Verbrechens, eher zu gelinde als zu hart sey.

Der Leser prüfe nur alles in der Furcht GOttes, und richte ein rechtes Gericht.

Glaucha an Halle den 7. August. 1710.

P. S.

NAchdem die Vor-Erinnerung albereit geschlossen, man auch mit Druckung des Tractats selbst meist zum Ende kommen war, so hat man in der damals zu Handen gekommenen zehenden Ordnung der so genannten Unschuldigen

Nach-

Nachrichten von Anno 1709. p. 609. nicht ohne Bestürtzung wahrgenommen, wie daß unser Herr Censor, der Hr. D. Löscher, daselbst eine gegen die hiesigen Anstalten gerichtete recht lästerliche und gottlose Schmäh-Schrift angeführet, förmlich und weitläuftig recensiret, auch als einen sehr preiswürdigen Tractat samt deren Autore bestmöglichst herausgestrichen.

Dieser nennet sich, ohne fernere Characterisirung seiner Person, Hieronymus Bahr, und stellet in seiner Schrift, wie deren Titul anweiset, die höchst verderbliche Auferziehung der Kinder vor, so bey denen von ihm also benannten Pietisten im Gebrauch sey: wozu er daher Gelegenheit genommen, daß Herr Prof. Francke den Lebens-Lauf eines zehen jährigen Knaben, namentlich Christlieb Leberechts von Exter, durch den Druck bekant gemacht, welches der spöttische Scribent eine Canonisirung nennet.

Nach Ausschäumung vieler Lästerungen macht er sich über den Lebens-Lauf, und ist sein Haupt-Werck, daß er bald den Herrn Professor Francken nebst den hiesigen Anstalten, bald des vorgedachten Kindes liebe Eltern, bald dessen getreuen Informatorem, bald das in seine Ruhe zu GOTT eingegangene Kind selbst, bald auch andere Christliche Personen, auf eine höchst schändliche und fast alle Pasquillantische Bosheit übersteigende Weyse herum nimmet, sie Hurerey, Ehebruchs, Mordes, Diebstahls, Abführung von Christo, und allerley Seelen-gefährlicher u. Seelen-mörderischer Lehren, gantz ungescheut, ohne gegründeten Beweis,

bloß mit Verdrehung und Mißdeutung unschuldiger Worte, höchst-frevelhaftig beschuldiget. Ja es war diesem Schänder daran noch nicht gnug, sondern er muste sein unverschämtes und schändliches Müthlein auch damit kühlen, daß er die schändlichsten Unflätereyen, vor denen auch ein Heyde, der nur ein Fünckleln natürlicher Schamhaftigkeit und Zucht annoch in sich hat, nicht anders als erröthen kan, seinen häufigen Lästerungen mit beyfügte, und diese den Welt-Säuen, die gern in solchem Unflathe wühlen, damit gleichsam schmackhaft machte, und also füglich mit einflössete.

Diese ietzt kurtzlich nach ihrem Inhalt beschriebene schandbare und lästerliche Schmäh-Schrift, welche kein auch nur natürlich redliches Gemüth ohne Verabscheuung lesen kan, hat nun, wie vor gedacht, der Hr. Superintendens **Löscher** in seinen **Nachrichten** der Recensirung werth geachtet, der gantzen Evangelischen Kirche und gelehrten Welt dadurch bekant gemacht, durch ungemeines Herausstreichen die Anschaffung und Lesung derselben recommendiret, bey allen boshaftigen Verleumdungen, Lästerungen und Zoten des Pasquillanten nicht das geringste zu des Lesers Warnung angemercket, sondern hingegen die unverantwortliche Schmäh-Schrift noch entschuldiget, daß sie nicht zu hart und heftig oder zu starck gepfeffert sey, (wie seine Worte lauten) ja dieselbe so gar als einen Eifer für die Wahrheit gerühmet, und also alle Lästerungen und Schändungen vollkommen approbiret, folglich sich derselben theilhaftig gemachet,

chet, auch alle das Aergerniß, so durch die geschehene Notification und Recommendation gestifter, auf seinen Hals und Hertz geladen.

Wer solte dieses entsetzliche Vornehmen von einem gelehrten und verständigen Manne, von einem Theologo, von einem Superintendenten, dem Aergerniß zu verhüten Amtshalber oblieget, iemals vermuthet haben?

Zwar aus denen zweyen Censuren, mit welchen ietzt gemeldter Hr. D. Löscher bishero gegen die hiesigen Anstalten angangen, ist einem ieden der Sachen kundigen Leser vollkommen offenbar, daß derselbe sich gar kein Gewissen mache, unschuldige Personen und Anstalten ohne alle Ursach und Grund in bösen Ruff zu bringen, zu solchem Ende auch gantz ungereimte Argumenta, Sophistereyen und Verdrehungen als bündige Beweisthümer beyzubringen, und, wenn weiter nichts helfen will, eine grosse Anzahl Unwahrheiten zu deren Verleumdung ohne den geringsten Beweis in die Welt hinein zu schreiben, auch dabey wol zu **drohen**, daß er **künftig** derselben gefährliche Lehren (deren er doch keine zeigen kan, und sie, wenn er könte, nach seinen Affecten gewiß schon public gemacht hätte) durch seine Schriften entdecken wolle, wo man seinen Erinnerungen nicht Gehör gäbe: Aber daß derselbe einen solchen Braß von Lästerungen, Verleumdungen, Anschuldigungen greulicher Lehren, mithin Christen unanständigen Sau-Possen, mit einer Recension autorisiren, approbiren, u. sich selbst appropriiren würde, deß hätte man sich in Wahrheit noch zur

Zeit

Zeit nicht von ihm versehen; eines theils weil man nicht glauben können, daß er so greulich ins Gelag hinein lästern würde, andern theils auch, weil man erachtet, er werde noch so viel Verstand haben, daß er erkenne, die Approbation einer solchen schmähsüchtigen Schand-Charteque werde ihn nicht allein bey Christlichen, sondern auch nur natürlich redlichen Gemüthern stinckend machen, und seinem hohen Theologischen Amte einen unauslöschlichen Schandfleck anhängen.

Doch ist es leider! so geschehen, zu seiner gewiß unausbleiblichen erschrecklichen Prostitution vor der gantzen Evangelischen Kirchen, auch allen Ehr- und Redlichkeit liebenden Gemüthern.

Ja gewiß ein erschreckliches und unverantwortliches Beginnen **von einem** Theologo **und** Superintendenten!

Unter der grossen Menge Lästerungen und Verleumdungen, die **Bahr** ausgeschäumet, ietzo, der in diesem Postscripto erforderten Kürtze halben, nur **eine von denen**, so Hr. D. **Löscher** selbst excerpiret und in seinen Nachrichten ausgeposaunet hat, zu gedencken, so von dem Informatore des seligen **Christlieb Leberechts von Exter**, welcher nunmehro bey einer Christlichen Gemeinde Prediger ist, gantz frey und ohne geringsten Zweifel erzehlet, daß er das selige Kind **von dem Verrrauen auf das eintzige Verdienst Christi zum Verrrauen auf seine eigene Wercke hingeleitet.**

Was dünckt dem Herrn Doctor von dieser Anschuldigung? Wird er nicht auch nach seinen eigenen

nen vom Lehr-Amt hegenden Principiis bekennen müssen, daß dieselbe bey einem Prediger wichtiger, höher und erschrecklicher sey, als wenn er Hurerey und Ehebruchs, Mordes und Diebstahles beschuldiget würde? Wie daß er denn bey Recensirung dieser u. aller andern Verleumdungen so gar nicht das geringste Wörtlein zur Entschuldigung beygefüget, oder auch nur angehänget, daß er die Wahrmachung der von Bahren angeführten Umstände auf jenen ankommen lasse? Wie mag er so frey zufahren, und bey solchen abscheulichen Lügen und Lästerungen keinen einigen Punct zur Prüfung aussetzen, welches er sonst bey recensirten Schriften gelehrter Männer, die er weder hasset noch liebet, insonderheit aber bey Sachen, die ihm nicht anstehen, auch in den allergeringsten Umständen zu thun pfleget? Wie wenn heute oder morgen von dem Hn. D. Löscher dieses, daß er die Menschen von Christo abführe, oder dergleichen, in die Welt hinein geschrieben würde, könte ihm das wol angenehm seyn? Mag ihm nicht auf solchen Fall sein eigen Gewissen sträflich vorhalten, daß es eine gerechte Strafe Gottes sey, da ihm wiederfahre, was er andern gethan?

Ein mehrers will die Enge dieses Postscripti nicht zulassen, aus der Läster-Schrift des Hier. Bahrs zu unsers Herrn Censoris Gewissens-Rügung anzuführen; wie denn auch niemand zu erwarten hat, daß man sich mit dem Pasquillanten einlassen werde.

Dem Leser aber hat dieses Verfahren des Hrn.

D. Lö-

D. Löschers ietzo zum Voraus müssen vor Augen gestellet werden, damit er den Mann mehr kennen lerne, und seine in dieser gegen das Wäysenhaus gantz unnöthig vorgenomenen abermaligen höchst-unbilligen und unrichtigen Censur vorkommende Worte, insonderheit die affectirte Andacht und Modestie besser einsehen, mithin ein gegründetes Urtheil fällen könne, ob die ie zuweilen in dieser Vertheidigung geschehene Entdeckung seiner Sophistereyen, Heucheley, Hoffart, Zancksucht und Bitterkeit nicht billig geschehen müssen, und ob der Mann, den man sonst gern in seinen Würden ungekräncket lässet, nicht eine noch ernstlichere Ahndung bey seinen unbilligen, sophistischen, Lügen- und Verleumdungen-vollen Censuren, und gantz unchristlichen Zunöthigungen verdienet hätte.

Geschrieben am 12. Septembr. 1710.

Inhalt.

DIe vom Censore geschehene unrichtige recension des Titels der gründlichen Beantwortung p. 1. und unrichtige Benennung seiner andern Censur p. 6. Beantwortung dreyer Beschuldigungen, und zwar der ersten von allzugrosser Fertigkeit das Wäysen-Haus zu vertheidigen p. 8. der andern, daß man in defensione doctrinæ alles stehen und liegen lasse p. 12. der dritten, daß man die Vertheidigung des Wäysen-Hauses der Defensioni Doctrinæ vorziehe p. 17. Erweis, daß die gründliche Beantwortung nicht weitläuftig p. 19. noch der daran gewandte Fleiß des Autoris zu tadeln sey ibid. und daß keinesweges auf den mehrern Theil der Argumenten des Apologetæ albereit Anno 1708. in

den